

Pflege studieren – Pflege erforschen – Pflege weiterentwickeln

Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit, Murtenstrasse 10, 3008 Bern

Am Puls der Praxis



Die wissenschaftlichen Kompetenzen, die sich Tanja Belser im Master of Science in Pflege aneignet, bilden ein starkes Fundament für ihre Funktionen als Pflegeexpertin und stellvertretende Leiterin des Pflegedienstes. Ihre erweiterten Kenntnisse sieht sie als grosse Chance – für sich selbst und für die Versorgungsqualität.

Ihre Rede nimmt Fahrt auf, wenn Tanja Belser vom Master of Science in Pflege* erzählt: Das erworbene Wissen beeinflusse unmittelbar ihre Praxishandlungen. «Das Studium schärft zentrale Kompetenzen der Pflege: Dies unterstützt mich etwa darin, die Patientinnen und Patienten zu befähigen, eigenverantwortlich mit ihrer Krankheit umzugehen», beschreibt sie exemplarisch und begründet die Kompetenzerweiterung mit der Fähigkeit, wissenschaftliche Konzepte und Guidelines zu nutzen und diese auf ihr Wirkungsfeld zu adaptieren. «Mein Blickwinkel erweitert sich mit jedem Tag im Studium», lautet das Resümee nach zwei Semestern an der Berner Fachhochschule BFH.

Auf wissenschaftlichem Fundament bauen

Verschiedene Stationen führten Tanja Belser zum Masterstudium an die BFH: die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau, das Nachdiplomstudium in Intensivpflege, die Doziertätigkeit in Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege und der Bachelor of Science. Die Motivation für den zusätzlichen akademischen Schritt speiste sich aus persönlichen Begeg-



Ein Video mit Tanja Belser können Sie auf www.gesundheit.bfh.ch/master anschauen, oder scannen Sie den Code.

nungen – etwa mit ihrer Berufsbildnerin, die damals den Master of Science in Health and Nursing in Maastricht absolvierte und heute über einen PhD verfügt – sowie dem Drang, dem medizinisch-pflegerischen Wissen ein wissenschaftliches Fundament zu unterlegen. Haupttreiberinnen sind jedoch Tanja Belsers Funktionen als Pflegeexpertin und stellvertretende Leiterin des Pflegedienstes, die sie seit sieben Jahren in einem 60-Prozent-Pensum an der Universitätsklinik für Neurochirurgie des Inselspitals Bern ausübt.

Erweitertes Kompetenzrepertoire

Tanja Belser deckt ein vielfältiges, forderndes Aufgabenspektrum ab: Angefangen beim komplexen Patientenfall, wo sie Körperuntersuchungen und Dringlichkeitseinschätzungen vornimmt, begleitet sie zudem Angehörige, coacht das Pflegepersonal und die Stationsleitung, ist beteiligt an der Personalrekrutierung und stellt den Informationsfluss zur Ärzteschaft sicher. Dazu ist sie auf übergeordneter Ebene tätig: Die Einführung der swissDRG forcierte eine Prozessoptimierung, an der Tanja Belser massgeblich beteiligt war. «Das Bewusstsein für die Relevanz übergreifender Absprachen, Planungen und Zielsetzungen zugunsten einer besseren Versorgungsqualität ist gross», beschreibt sie den Stellenwert der Interprofessionalität auf der Abteilung. In ihrer Funktion vermittelt und koordiniert sie zwischen den beteiligten Berufsgruppen. Die Fähigkeit des Über-

blickens, gepaart mit dem Auge fürs Detail lassen sie auch strukturelle Unstimmigkeiten erkennen. So leitete sie kürzlich mit ihrer Pflegeexpertinnenkollegin die Reduktion des Medikamentensortiments oder stimmte das Sortiment der Medizinalprodukte auf die Abteilungsbedürfnisse ab.

Das Masterstudium im Teilzeitmodus verhilft Tanja Belser, ihre Funktionen laufend weiterzuentwickeln. Mit dem Ziel der direkten Praxisanknüpfung ist sie auch ins Studium gestartet: «Ich will am Puls arbeiten: im Spital mit realen Patienten, realen Prozessen, realem Kostendruck. Es ist eine grosse Chance, dem mit meinem Wissen aus dem Studium zu begegnen.» Zum erweiterten Kompetenzrepertoire gehört auch, dass die Studierende die Pflege in einen grösseren Kontext stellt: Welche Rolle nimmt die Pflege, speziell die Advanced Practice Nurse, in einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft ein? Wie kann sie sich weiterentwickeln? Inwiefern trägt sie der Maxime der Befähigung der Patientinnen und Patienten Rechnung?

«Der Spagat ist eine Challenge»

Tritt sie abends über die Haustürschwelle, rücken die Patientenfälle und Projekte, genauso wie die Theorien und Konzepte in den Hintergrund. «Dann bin ich bei der Familie. Sie ist mein Ausgleich», sagt die zweifache Mutter, die Arbeit, Studium und Familie jongliert; dies dank geschickter Organisation und der Fertigkeit, sich abzugrenzen. Dennoch sei der Spagat eine Challenge – «aber ich gehöre wohl zu den Leuten, die dies brauchen».

Ab Juli wird sie während eines Jahres mehr Zeit für die Familie haben: Ihr Mann wurde vom Arbeitgeber nach England berufen. Gemeinsam mit den beiden Söhnen begleitet sie ihn. Ganz ohne Studium geht's aber dann doch nicht: «Die Transfermodule werde ich aus der Ferne absolvieren.»

*Der Studiengang «Master of Science in Pflege» der Berner Fachhochschule wird als Kooperationsmaster mit der FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW durchgeführt.

Nächste Infoveranstaltungen

Studiengang Master of Science in Pflege
27.9. und 30.11.2017

Berufsbegleitender Bachelorstudiengang
Pflege für diplomierte Pflegefachpersonen
13.6. und 16.11.2017

Berufsbegleitender Bachelorstudiengang
Pflege für FaGe/FaBe mit Maturität
13.6. und 16.11.2017

➔ Infos und Anmeldung: gesundheit.bfh.ch